

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Bote vom Remsthal.

Preis: 1 fl. 36 kr. halbjährlich 48 fr. vierteljährlich 24 fr. Durch die Post bezogen jährlich 48 fr. mehr.

Inserate die gespaltene Seite 1/2 kr.

Amts- und Intelligenz-Blatt für die Oberamts- Bezirke G m ü n d und Welzheim.

Dienstag, No. 25. 3. März 1857.

Amtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

Welzheim.
Diebstahl.
 Dem Sägmüller M. Salat von Mundelsheim wurden etwa am 9. d. M. im Walde Bruch in der Nähe bei Mettelberg zwei 32' und fünf 16' lange Säglöze im Gesammt-Werth von 70 fl. entwendet; es wird dieß zu Entdeckung des Diebs und Wiedererlangung des Gestohlenen mit dem Anfügen veröffentlicht, daß der Bestohlene dem Entdecker 5 fl. 24 kr. Belohnung zugesichert hat.
 Den 27. Februar 1857.
 R. Oberamtsgericht.
 Alt. Hahn.

G m ü n d.
Holz-Verkauf. Das Ergebniß an Scheidholz im Spitalwald Scheeler, bestehend in:
 4 Klafter buchene Scheiter,
 1 1/2 Klafter buchene Brügel,
 1 1/2 Klafter gemischte Brügel,
 175 Stück buchene Wellen,
 125 Stück gemischte Wellen,
 wird am Mittwoch den 4. März Nachmittags 3 Uhr Zusammenkunft beim Wallsteg.
 Den 25. Febr. 1857.
 Hospital-Verwaltung.
 Kraus.

Mezelehof.
 Staabs-Lorch.
 Gerichts-Bezirks Welzheim.
Guts-Verkauf. Dem Beschlusse der Erben des verstorbenen Johannes Laig, Hofbauern von Radelfstetten gemäß, wird das vorhandene Gut auf der Markung Mezelhof dem öffentlichen Verkauf ausgesetzt.
 Dieses Anwesen besteht in:
 1 einstockigen Ausbühnhaus mit Scheuer und Anbau,
 2 Mrgn. 37,1 Rthn. Acker,
 3 Mrgn. 42,1 Rthn. Wiesen,
 38,9 Ruthen Gärten,
 angeschlagen zu 700 fl.

Zur Verkaufs-Verhandlung ist Samstag der 14. März d. J. Mittags 11 Uhr auf dem Rathhaus zu Lorch bestimmt, wozu die Liebhaber mit dem Anfügen eingeladen werden, daß sich Unbekannte mit obrigkeitlichen Vermögens-Zeugnissen und tüchtigen Bürgen auszuweisen haben. Bemerkt wird noch, daß wenn ein annehmbarer Erlös erzielt werden sollte, der Zuschlag der Realitäten sogleich erfolgt.
 Den 27. Febr. 1857.
 Rathschreiberei Lorch:
 Seeger.

Rupperts-hofen.
 Gerichts-Bezirks Gaildorf.
Verkauf einer Schmid-Werkstätte mit Liegenschaft. Aus der Verlassenschaftsmasse des weiland Jakob Wagner, gewes. Schmidmeisters dahier, wird dem Beschlusse der Erben gemäß das vorhandene Anwesen im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf gebracht.
 Dasselbe besteht in:
 1 zweistöckigen Wohnhaus und Scheuer mit eingerichteter Schmidwerkstatt, Backofen und Hofraum,
 4/8 Morgen 21,2 Ruthen Gärten und Ländern,
 7 1/2 Morgen 44,1 Rthn. Acker,
 6 Morgen 2,6 Ruthen Wiesen,
 1 1/2 Morgen 12,4 Rthn. Wald und
 2/8 Morgen 33,0 Rthn. Waide,
 waisengerichtlich taxirt zu 2481 fl.
 Die Gegenstände sind in gutem Zustande und es wird ein tüchtiger Schmid seine gute Rechnung hier finden.

Zur Verkaufs-Verhandlung ist Donnerstag der 12. März d. J. Vormittags 10 Uhr in das Gemeinderathszimmer zu Rupperts-hofen bestimmt, wozu die Kaufslustigen mit dem Anfügen eingeladen werden, daß sich Unbekannte mit Vermögens-Zeugnissen und Bürgen zu versehen haben.
 Den 20. Febr. 1857.
 Waisengericht.
 Vorstand: Friz.

Rechberg.
Haus- und Güter-Verkauf.
 Am Donnerstag den 5. März k. Monats Nachmittags 1 Uhr verkauft im Auftrag des Peter Bühl, Zimmermeisters vom Hinterweiler-Rechberg, dessen sämtliche daselbst besitzende Liegenschaft, bestehend in:
 der obern Hälfte an einem zweistöckigen Wohnhaus neben der Guts-herrschaft Rechberg, Joseph Weber,
 40,0 Ruthen Garten beim Haus,
 7,0 Ruthen Garten beim Haus;
 Acker:
 2/8 Morgen 15,9 Ruthen in der Dorn,
 23,4 Ruthen in der Dorn,
 Wiesen:
 6/8 Morgen 26,2 Ruthen auf dem Letten.
 Die Verkaufsobjekte befinden sich sämtlich im besten Zustand und ladet zu dieser Verhandlung, auswärtige unbekannt mit Vermögens-Zeugnissen versehen, in ein im Wirthshaus zu Hinterweiler-Rechberg hiezu besonders bestimmtes Lokal hiemit ein.
 Den 23. Febr. 1857.
 Schultheiß. Stauff.

Bermischte Anzeigen.
G m ü n d.
C m p f e h l u n g.
 Einem verehrlichen hiesigen und auswärtigen Publikum empfehle ich über die Fastenzeit **reingewässerte Stockfische.**
 Seifensieder Rittinger.

G m ü n d.
A u k t i o n.
 Am kommenden Mittwoch den 4. März Nachmittags 1 Uhr findet bei Unterzeichnetem wieder ein Fahrniß-Verkauf statt, wozu Gegenstände jeder Gattung angenommen, und zugleich Kaufs-Liebhaber eingeladen werden.
 Joseph Rudolph,
 Commissionär.

G m ü n d.
Magd-Gesuch.
 Für eine stille Familie suche ich ein geordnetes Dienstmädchen, welches allen häuslichen Arbeiten vorstehen und sogleich eintreten kann.
 Joseph Rudolph,
 Commissionär.

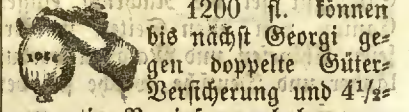
G m ü n d.
Geld auszuleihen.
 1200 fl. können bis nächst Georgi gegen doppelte Güter-Versicherung und 4 1/2-prozentige Verzinsung erhoben werden. Wo? sagt die Redaktion.

G m ü n d.
 Eine zweispännige Chaise und ein neu gepolstertes Sopha hat um billigen Preis zu verkaufen
 Joseph Brobheil,
 Sattlermeisters Wittwe.

G m ü n d.
 Mein Panorama ist um sehr billigen Preis dem Verkauf ausgesetzt.
 Schneidermeister Diamant.

G m ü n d.
 Es ist ein Acker auf dem Herlikofer Feld, an die Gmünder Markung stoßend, dem Verkauf ausgesetzt. Von wem? sagt die Redaktion.

G m ü n d.
Wohnhaus-Vermietung.
 Das in der Ledergasse stehende, früher Herzer'sche Wohnhaus sammt dabei befindlichem Gemüsegärtchen ist zu vermieten und kann bis nächst Georgi bezogen werden. Hiezu Lusthabende wollen sich wenden an
 Christian Weiswingert
 in der Ledergasse.



G m ü n d.
Das mittlere Logis in seinem Nebenhaus hat bis Georgi zu vermietthen
F. F. Aman.
Den 27. Febr. 1857.

G m ü n d.
In der Nähe von 2 Fabriken hat ein heizbares Zimmer mit Bett und Möbel für einen oder zwei Herren sogleich zu vermietthen, wer? sagt die
Redaktion.

G m ü n d.
Verlorenes.
Dienstag den 24., Nachmitt., ist auf dem Marktplatz ein Papier-Düttchen verloren gegangen, welches neben einigen andern werthvollen Gegenständen einen goldenen Ring enthält. Der Ring ist massiv, hat oben ein Särgchen und innerhalb des Deckels sind zwei S. eingravirt.
Dem Finder wird eine sehr gute Belohnung zugesichert und um Abgabe an die Red. d. Bl. gebeten.

die Arbeit fördert, — so daß die zur Beschickung eines Backofens erforderliche Quantität Teig in 12 Minuten in einem Grade von Mischung und gleichförmiger Verarbeitung bewerkstelligt ist, wie sie durch Handarbeit gar nicht hervorgebracht werden kann (weiterer Vortheile, als größerer Ausgabe von Teig dem Gewichte nach, ungerechnet), — sondern auch dem aus diesem Teige gebadenen Brod (neben reinlicher Zubereitung und leichterer Verdaulichkeit) eine vorzügliche Beschaffenheit verleiht.
Diese Maschine wird in dreierlei Größen gebaut.
Zum Handbetriebe No. I. für 300—400 Pfd. Teig kostet 400 fl.
No. II. für 200 Pfd. Teig kostet 300 fl.
No. III. für 100 Pfd. Teig kostet 150 fl.
Friedrich Kalbfell,
Techniker aus Stuttgart.

G m ü n d.
In der Unterzeichneten sind zu haben:
Communionsscheine,
Schul-Tabellen.
Fr. Löchner'sche Buchdruckerei.

Empfehlung einer patentirten Brodnetmaschine.
Die complizirte und hiedurch kostspielige Bauart, welche neben andern Mängeln der allgemeinen Verbreitung der Rolland'schen Maschine in das Bäckergewerbe und in die Hauswirthschaft entgegenstehen, veranlaßten mich zur Ausführung einer einfachen, soliden und billig herzustellenden, von Hand getriebenen Knetmaschine, welche nach veröffentlichten Zeugnissen von Bäckermeistern nicht nur

!! Aufruf, ausgezeichnete Hefe betreffend!!
Alle, welche sich bei bevorstehendem Hefemangel für Herstellung einer Drei Jahre haltbaren ausgezeichneten Presshefe, ferner für die Entbitterung der Unterhefe (Untergähr) des Biers, behufs Herstellung einer sehr guten Hefe, sowie für eine ausführlich dargestellte Malzmethode interessieren, erhalten auf frankirte Angabe ihrer Adressen umgehend und franko per Post nähere Mittheilung. Für Bierbrauer, Conditoren, Bäcker und solche, welche durch die Hefenfabrikation sich eine sehr angenehme Existenz sichern wollen, ist dieser Aufruf von ganz besonderem Werth.
Adresse: A. B. Post restante Ulm, franco.

Telegraphische Berichte.
Berlin, 28. Febr. Der dänische Bundestagsgesandte Hr. v. Bülow, ist hier eingetroffen — außerdem Vernehmen nach in außerordentlicher Mission in der hollsteinischen Angelegenheit.

Hamburg, 28. Febr. Ein Börsengerücht behauptet: Ueber Singapur sei die Nachricht eingetroffen, Admiral Seymour habe Canton von allen Seiten in Brand geschossen. In Singapur seien Chinesen und Malayen verbunden, und bedrohen dortige Engländer und Deutsche, welche sich bewaffneten.

Mailand, 28. Febr. Ein kais. Handbillet an den Erzherzog Ferdinand Mar. ernennt diesen zum Generalgouverneur von Lombard-Venedig. Ein zweites Handbillet nimmt Radetzky's Gesuch in Ruhestand an. Ein drittes Handbillet ernennt Gyulai zum Commandanten des zweiten Armeekorps.

London, 28. Febr. In einem gestrigen Meeting tobstifischer Parlamentsmitglieder erklärte Lord Derby: er sei mit den Peiliten in Verbindung getreten. Die Ministerielle Majorität hinsichtlich der auf Montag vertagten Motion Cobdens scheint zweifelhaft.

W ü r t t e m b e r g.
Herrenberg, 25. Febr. Der gestern hier abgehaltene Krämer- und Viehmarkt war so stark besucht, daß man nur mit Mühe die Straßen passiren konnte. Dieses Gedränge benutzte dem Vernehmen nach ein Industrieller, um einer fremden gerade hier anwesenden Frau die Hängtasche zu visitiren, und aus derselben einen Zehnguldenschein zu entwinden. Der Thäter blieb bis jetzt unentdeckt. Es läßt sich annehmen, daß die Industriellen dieser Art gute Geschäfte gemacht haben, da unser Landvolk im silbernen und goldenen Zeitalter lebt. Das Vieh behielt unerhört hohe Preise. Für ein Paar mittelgroße Ochsen wurden gegen 30 und für stärkere gegen 40 Carolin verlangt und bezahlt; verhältnismäßig eben so hoch waren die Preise für das Kuhvieh. Mastochsen waren wenig zu finden, die Besitzer derselben brauchen dieselben nicht zu Markt zu bringen.

Bom Bodensee, 25. Febr. Von österreichischer Seite ist einem Feldkircher Kaufmann die Konzession einer Eisenbahn von der Grenze bei Lindau über Bregenz u. s. w., im Anschluß an die schweizerische Südostbahn unterhalb Feldkirch, ertheilt worden; eine Verzweigung derselben von Bregenz nach Rheineck wird schwerlich lange auf sich warten lassen.

D e u t s c h l a n d.
In einer Frankfurter Korrespondenz der Hamburger Börsehalle wird Folgendes erzählt: in Worms ist dieser Tage, wie

man vernimmt, ein schlimmes Doppelduell vorgekommen, und zwar zwischen einem Oberlieutenant v. R. und zwei anderen Lieutenants F. und St., welche sich aus dem Unteroffiziersstand zu Offizieren emporgeschwungen hatten und sich durch Aeußerungen verlegt fühlten. In dem ersten Duell zwischen v. R. und F. wurde der Letztere ziemlich stark verwundet, in dem zweiten dagegen dem v. R. durch seinen Gegner der Schädel dermaßen durchgehauen, daß an seiner Genesung sehr gezweifelt wird. Die Streifsache war vorher einem Ehrengericht dargelegt worden, welches aber eine gütliche Beilegung als nicht thunlich erachtete.

Berlin, 27. Febr. A. v. Humboldt ist in der Nacht vom 24. zum 25. d. von einem Unwohlsein ergriffen worden, das bei seinem Alter nicht von vornherein für unbedingt gehalten werden darf. Er kam um 2 Uhr Nachts vom Hofste, das im k. Schlosse stattfand, und legte sich gegen seine Gewohnheit sofort nieder, ohne sich an die Arbeit zu setzen. In der Nacht stand er auf und stürzte nieder; sein Diener eilte herbei und hob ihn auf, aber er sank noch einmal zusammen. Am nächsten Morgen kam Schönlein, und fand seinen Zustand durchaus nicht besorgniserregend. Gestern verließ A. v. Humboldt sein Bett und ruhte auf dem Sopha; heute jedoch war sein Befinden weniger befriedigend. Schönlein besuchte ihn schon in der Frühe.

Magdeburg, 23. Febr. Der „Magdeburger Correspondent“ schreibt: „Schon in voriger Woche war es in einem hiesigen Schenklokal zwischen Pionieren und Artilleristen zu Reibungen gekommen, die in einer auf der Straße ausgefochtenen Schlägerei ihr Ende gefunden hatten. Die streitenden Theile waren, da sie wenig zahlreich, durch eine hinzugekommene Patrouille auseinander getrieben worden, nachdem einige Verhaftungen stattgefunden hatten. Der durch diesen Vorfall erzeugte Groll gährte aber fort, und führte gestern Abend in der Friedrichstädter Centralhalle, woselbst sich von beiden Parteien eine große Anzahl eingefunden hatte, zu einem neuen Reconte, welches bald in eine allgemeine Schlägerei ausartete. Wie man hört, wurde vielfach von der blanken Waffe Gebrauch gemacht, und erhebliche Verwundungen fanden statt. Die zur Aufrechthaltung der Ordnung kommandirten Unteroffiziere der verschiedenen Truppengattungen konnten trotz des ernstlichen Auftretens in Verein mit Polizeibeamten gegen die Tumultanten nichts ausrichten, und eben so wenig gelang die den hinzugekommenen Mannschaften von der Charlottenthorwache. Letztere wurden überwältigt und aus dem Lokal hinausgedrängt. Leider wurde auch bei dieser Gelegenheit ein Polizeibeamter durch einen Säbelhieb am Kopf erheblich verlegt. Die anwesenden Civilpersonen hielten

sich zum Glück fern von jeder Theilnehmung. Die strengste Untersuchung ist eingeleitet."

Oldenburg, 24. Febr. Dem aus dem schleswig-holsteinischen Krieg, insbesondere wegen der Wegnahme der Fregatte „Eckernförde“ (Gefion), bekannten Major Jungmann ist von Preußen eine Anstellung im Sadegebiet zu Theil geworden.

Türkei.

Konstantinopel, 20. Febr. Die Kommission zur Gendarmerie-Organisation ist ernannt. Die britische Flotte wird bis zum 24. Februar in Bujukdere bleiben. Die Regierung hat den englischen Telegraphen nach Barna übernommen. Admiral Lyons wird Ende März abreisen. Es ist ein großartiger Diebstahl am Privatbesitz des Sultans verübt. Die Diebe sind verhaftet. Bulwer bleibt hier ungeachtet seiner Abschiedsaudienz. Die Eiserneisenhäuptlinge haben sich versöhnt und in einer Generalversammlung beschlossen, dem hier weilenden ungarischen Grafen Bangya, jetzt Mehmed Bey, ein Kommando bei den Eiserneisen anzuvertrauen, um Zwistigkeiten vorzubeugen. 400 Polen sind auf britischen Dampfern nach Anapa abgegangen. 25,000 Schützen (?) werden von einer russischen Flotte in Asterabad gelandet werden. Bessarabiens Grenzregulirung ist am 16. Febr. vollendet.

Konstantinopel, 16. Febr. Infolge eines dem Admiral Lyons aus London zugegangenen telegraphischen Befehls, haben sich alle großen Dampfer des britischen Geschwaders sofort nach Malta zu begeben, um dort Truppen für den englisch-perssischen Krieg einzuschiffen. Drei dieser Fahrzeuge sind am 11. bereits abgegangen. Man könnte staunen, daß von Malta aus Truppen nach dem perssischen Golf gesendet werden; dies verhält sich folgendermaßen: Kraft einer Vereinbarung mit dem Bizetkönig von Aegypten sollen die englischen Truppen, Provision und Munition, deren Hauptdepot Malta werden wird, nach Alexandrien und von da nach dem Isthmus von Suez gebracht werden, von wo aus man sie nach dem perssischen Meerbusen führen wird. — Die aus Generalen und Oberoffizieren bestehende Kommission, welche sich über die Bildung christlicher Regimenter gutachtlich auszusprechen hat, übergab dem Kriegsminister ein Referat, worin sie sich dahin ausdrückt, daß die Christen keine besonderen Regimenter bilden, sondern unter Rechnungstragung der Sitten und Gebräuche ihrer Religion mit den muselmännischen Truppen vermischt werden sollen. — Seit vorgestern wüthet ein furchtbarer Sturm in Konstantinopel. Seit 2 Tagen vernimmt man jeden Augenblick das Geräusch einstürzender Minarette und Kamine oder herabfallender Fenster und Läden. Die See ging sehr hoch und gestern konnten, wegen des Nordwindsturmes, die Dampfer nicht den Bosphorus heraufkommen. Man spricht von zahlreichen Unglücksfällen im Marmorameer. (St. A.)

China.

Ein Privatbrief aus Makao vom 10. Jan. meldet, daß dort die Nachricht angekommen war, der Kaiser von China habe die fünf den Europäern geöffneten Häfen seines Reiches in Belagerungszustand erklärt. Wenn dies sich bestätigt, so wird das sehr ernste Folgen für den europäischen Handel haben.

Gestorben zu Gmünd, den 36. Febr.: Marianna Flaig, geb. Schwarzkopf, Ehegattin des Anton Flaig, Bäcker, Altersschwäche, 71 Jahr alt.

Den 1. März: Vincenz Wegemater, Goldschmid, ledig, 73 Jahre alt, Unterleibsentzündung, starb im Spital.

Haus- und Landwirthschaft.

Federn, besonders Hutfedern von allen Farben zu waschen und wieder aufzukrausen.

Man kocht in 3 Maas Regenwasser etwa 4—5 Loth klein geschabte reine weiße venetianische Seife, bis dieselbe aufgelöst ist und mit dem Wasser schäumt, und läßt wieder durch Abkühlen lauwarm werden. Hierauf legt man die Federn in frisches Wasser, breitet sie so durchnäßt auf einem reinen Tische oder Brette aus und wäscht mittelst in obiger Seife eingetauchter zarter Leinwand, oder mit den Fingern, den Schmutz behutsam davon ab, alsdann werden sie mit reinem lauwarmen Wasser ausgespült, um alle

Seife wieder daraus zu entfernen, mit der Hand wohl ausgebrückt, zwischen reine leinene Tücher geschlagen, und nachdem man sie durch Schlagen mit der flachen Hand möglichst ausgetrocknet, behutsam auseinander zerupft. Nun werden zum Staffiren glühende Kohlen auf einem Heerd ausgebreitet, die Federn an beiden Theilen etwas hoch über diese gehalten, zum öfteren, und zwar so lange darüber herumgedreht, bis sie trocken und schön kraus geworden sind. Hat man aber weiße Hutfedern zu trocknen, so streut man ein wenig Schwefelblüthe auf die Kohlen, und läßt sie dann vom Dampfe derselben bestreichen, wodurch sie vollkommen weiß, und hierauf an einem luftig warmen Orte zur Vertreibung des Geruchs aufgehoben werden.

Abgelagerte Cigarren künstlich zu erzielen.

Die Cigarren werden in ihrem Kistchen auf ein Gitter oder einen Kofst über einen Trog oder ein Gefäß gestellt, das Chlorcalcium in Pulver oder Eisenchlorür oder irgend einen andern das Wasser stark an sich ziehenden Stoff enthält. Einige Blätter Pflasterpapier werden auf den Boden des Troges gelegt, um die Feuchtigkeit einzufangen, und das Cigarrenkistchen wird mit dem Deckel verschlossen. Die feuchte Luft in dem Kistchen wird von dem betreffenden Stoffe aufgesogen, und die dadurch trocken gewordene Luft in dem Kistchen zieht ihrerseits wieder die Feuchtigkeit aus den Cigarren, die auf diese Weise schnell abgelagert werden. Von B. F. A. de Testud in Paris. (Englisches Patent.)

Die Erziehung nach der Hochzeit.

(Fortsetzung.)

Als er fertig war, klingelte er und faltete bedächtig das Blatt zusammen. Der Kellner erschien. Sein späherlicher Blick verrieth einige Besorgniß, die sich jedoch zerstreute, als er die gelassene Gleichmüthigkeit des Majors beobachtete, womit er eine Oblate feuchte und vorsichtig unterschob. Darnach nahm er seinen Siegelring vom Finger, betrachtete aufmerksam die Embleme seines Standes, die darauf geschnitten waren, und presste mit einem bitteren Lächeln diese Zeichen auf die Oblate. Der Ring war seit dem Geldbriefe nicht wieder gebraucht; . . . er mochte sich erinnern, daß er ihn damals neben dem Siegelack hatte liegen lassen, und der Vergleich zwischen dem ganz verschiedenen Gebrauche dieses Beiwerkens war wohl im Stande, sein Herz auf Augenblicke mit Bitterkeit zu durchströmen. Er wendete den Brief, um die Adresse zu machen; ein Schauder schien ihn zu erfassen, als er im Begriffe stand, den Namen seiner Gattin noch einmal im Leben zu schreiben. Er setzte an, warf die Feder jedoch eben so schnell wieder von sich, und reichte dem Kellner den Brief ohne Adresse.

"Dies soll der Reitknecht seinen Herrn geben," sagte er kurz.

"Wollen sie ihn nicht selbst sprechen, Herr Major?" wendete der Kellner ein.

"Nein!"

"Das Pferd wollen sie aber für sich behalten?" fragte jener weiter.

"Nein!"

"Sie haben also weiter nichts zu befehlen?"

"Nein!"

Neugierig blickte der Kellner. Der Herr war entweder krank oder wahnsinnig, nach seiner Meinung. Was sollte er thun? Ihm blieb nichts übrig, als mit dem Briefe hinab zu gehen und dem Reitknecht diese Scene zu erzählen. So wie dieser mit den beiden Pferden den Gasthof verlassen hatte, ging der Major auch fort, kam aber bald wieder. Der Kellner, etwas beruhigter, fragte ihn, ob er zu Nacht bleiben werde.

"Gewiß!" antwortete er mit ruhigem Lächeln, und ging in sein Zimmer.

Eine Stunde verfloss, ohne daß seine Klingel ertönte. Mehr aus Neugierde, denn seine Besorgniß war ganz gewichen, seitdem

er gesehen hatte, daß der Herr wie andere Leute ausgehen und wiederkommen konnte, machte der Kellner sich endlich etwas zu schaffen in seinem Zimmer. Der Major saß zurückgelehnt im Sopha. Er schien zu schlafen, aber sein Gesicht war bleicher, als vorhin. Leise trat der Kellner heran, . . . der Major war kalt und todt!

Er hatte mit einem kleinen Taschenterzerole das Herz richtig und sicher zu treffen gewußt, und das Geschäftsgeräusch im Hotel hatte den leichten Knall verschlungen. Ohne Todeskampf war er gestorben; sein Lächeln bewies den wieder erlangten Frieden.

Von dem Lärmen, den Entsetzen immer zu machen pflegte, schweigen wir.

Eine Viertelstunde später brauste der Postzug des Herrn Hans Willkow von Willkenow in das Städtchen herein, um es auf dem Heimwege zu passieren. Vor dem Postgebäude hielt Herr Hans an, um nach Briefen und Zeitungen zu fragen. Zu seinem Erstaunen bemühte sich der Chef des Bureau selbst an den Wagen heraus und begann nach einigen Einleitungen ein Referat des eben stattgefundenen Unglücks, wozu er, wie er mit höflichem Lächeln zugegab, vielleicht selbst eine Veranlassung abgegeben hatte. Herr Hans verstand kein Wort; er wußte nichts von einem Geldbriefe, der hier eine Rolle spielen sollte. Endlich rückte der Postmeister mit der ganzen Nachricht hervor, und berichtete den Selbstmord des Majors Hojmer. Wie vom Blitze getroffen starrte Herr Hans den Mann an. Mit einem Satz war er aus der Kalesche und stürzte hinüber in's Hotel. Der Tod sühnt alle Unbill. Da stand der starke Hans Willkow vor der Leiche seines ehemaligen Freundes und Thränen tropften aus seinen Augen auf das Gesicht desselben hinab. Eine Stunde früher, und es wäre ein Menschenleben durch diese Thränen zu retten gewesen.

Hier konnte Herr Hans nicht mehr helfen, aber drüben in Jederlehne, dort jammerte ein Weib um den Gatten, und eine Tochter um den Vater! Er befahl das Zimmer zu schließen, bis er wieder käme, und warf sich in den Wagen. Unterwegs erst gewann er Muße, das ganze Ereigniß zu überdenken; was ihm nicht erzählt ward, das ergänzte richtig seine Combination. Das Resultat seiner Grübeleien zeigte sich, als er in Jederlehne ankam, und ihm die Majorin wankend und händeringend zuerst entgegentrat.

„Wissen Sie . . .?“ leuchtete sie kaum hörbar aus furchtbar beklemmter Brust heraus. „Ist er todt? . . . Nein! . . . nein! . . . Haben Sie etwas gehört? Ich will hin! . . .“

In einem Anfälle von Wuth packte Herr Hans das unglückliche Weib an den Schultern, und hob sie vom Boden auf.

Weib! Weib! knirschte er, das ist dein Werk! . . . Du . . . du bist seine Mörderin! . . . Du hast den Brief geöffnet, . . . du hast das Geld herausgenommen, du hast den Brief mit seinem Petschafte wieder geschlossen! . . . Willst du das leugnen? . . . Ich, ich habe es gesehen; . . . ich habe es mit meinen eigenen Augen gesehen!“

Er ließ sie los und wollte fort. Man hätte denken sollen, die Dame wäre vor dieser Anklage und nach dieser Behandlung muthlos zusammengesunken. Nein! Fest und stolz aber richtete sie sich auf und vertrat ihm den Weg.

„Was sollen diese Worte bedeuten, Herr von Willkenow, rief sie in flammender Entrüstung. Glauben Sie das wehelohe Weib vernichten zu können in Ihrem ungezähmten Hass? Nehmen Sie sich in Acht!“

„Geh' mir aus dem Wege, Schlange! schrie Herr Hans. Geh' damit ich nicht noch einmal meine Hände besudeln muß! Gehe, und mag Gott dich richten!“ Er schritt vorüber, wendete sich aber schnell nochmals um: „Bete für die Erhaltung der, die du Tochter nennst. Stirbt sie, so vernichte ich Dich erbarmungslos!“ Die Thüre fiel zu. Die Majorin sank auf ihr Knie und begrub das Gesicht in ihren Händen. (Fortf. folgt.)

Vermischtes. Ein ergreifender Austritt.

Alter. Dumas erzählt einen solchen aus seinen Jugenderinnerungen. Der Sohn eines alten unerschütterlich braven Försters in dem großen Walde des Herzogs von Orleans bei Billers-Cotterets (wo der erzählende Dichter geboren wurde) kam in den Verdacht einen reichen jungen Mann aus Paris, der sich bei einem Geschäftsfreunde seines Vaters befand, um sich für den Holzhandel praktisch auszubilden, aus Eifersucht erschossen zu haben. Der Leichnam war gefunden und der angebliche Mörder ergriffen, dessen Schuld sicher zu sein schien. Als er eingebracht wurde, hatten sich auch die alten Eltern des Unglücklichen eingefunden, um den Sohn noch einmal zu sehen. Sobald die Mutter denselben erblickte, rief sie laut auf: „mein Sohn! mein lieber Sohn!“ und wollte ihn mit den Armen umschlingen, der Vater hielt sie aber zurück und sagte: „Mutter, jetzt nicht; erst müssen wir wissen, ob wir ihn unsern Sohn noch nennen können oder ob wir einen Mörder vor uns haben.“ Dann wendete er sich an den Maire, während die Gendarmen den Gefesselten umgaben und sagte: „ich bitte um weiter nichts, als ihm in das Gesicht sehen und ein Paar Worte mit ihm reden zu dürfen, dann werde ich selbst sagen ob er schuldig ist oder nicht.“ Die Erlaubniß konnte nicht wohl verweigert werden. Der Vater trat an den Sohn heran, die Anwesenden bildeten einen Halbkreis um die Gruppe und Aller Herzen klopfen fast hörbar. Da streckte der alte Förster die Hand aus und sagte: „seid Alle Zeugen die ihr hier stehet, was ich ihn fragen werde und was er mir antworten wird. — Vor der alten Frau da, die Deine Mutter ist, — vor dem weinenden Mädchen da, das Deine Braut ist, — vor dem würdigen Geistlichen, der Dich zum Christen gebildet hat, frage ich, Dein Vater, der Dir von Kindheit an die Liebe zur Wahrheit und den Haß gegen die Sünde, vor allem gegen die Lüge, eingepflanzt hat, frage ich Dich hier, Bernhard, wie Dich Gott da oben einst fragen wird; „bist Du schuldig oder unschuldig?“ Dabei sah er den Sohn mit einem Blicke an, der in den tiefsten Tiefen des Herzens lesen zu wollen schien. — „Vater . . .“ begann der Beschuldigte, aber der Alte unterbrach ihn und sagte: „Nimm Dir Zeit, . . . überlebe Dich nicht, damit Dein Herz nicht in den Abgrund des Verderbens sinke . . . Sieh mich an . . . Auge ins Auge . . . und Ihr alle da seht ihn fest an und hört wohl was er sagt . . . Und nun antworte!“ — „Vater . . . ich bin unschuldig“, antwortete der Sohn ruhig und gefaßt. — Da streckte der Alte seine Hand wieder aus, legte sie auf die Achsel des Sohnes und sagte: „Knie nieder!“ Der Sohn gehorchte und der Vater sprach im Tone der festesten und unerschütterlichsten Ueberzeugung: „Ich segne Dich, . . . Gott segne Dich . . . Du bist unschuldig. Der Beweis Deiner Unschuld wird kommen, wenn es Gott gefällt. Es ist dies eine Sache zwischen ihm und den Menschen. Mag nun die Justiz ihren Lauf haben. „Mutter,“ setzte er zu der weinenden Frau hinzu, „jetzt komm' und umarme Deinen Sohn.“ Nach dieser Scene, die alle Anwesenden auf's Tiefste ergriffen hatte, wurde der Gefangene in den Kerker abgeführt, der Prozeß begann, aber nach kurzer Zeit wurde der wirkliche Mörder entdeckt und der Sohn kehrte von aller Schuld rein in das Vaterhaus zurück.

Nu, sagen Sie mich mal, Knusfemeyern, was is des vor'n Wetter! Schon seit drei Jahre fängt's Frühjahr erst im Juli nach den Hundstagen an. — Ach Zotte, Piesfemeyern, is mag jar nich dran denken. In meine Jugend da machte ich regelmäßig am erschten Mai Sommertojelette. — Sommertojelette? I welcher Lurins! — Nu man konnte es ja haben! Regelmäßig am erschten Mai Sommertojelette; ich jog nämlich die Strümpfe und Schuhe aus und ging bis zum Oktober barfuß.

Frankfurter Kurs-Zettel vom 27. Februar.

Pistolen	9 fl. 39½—40½
Preuß. Friedrichsd'or	9 fl. 55—56 fr.
Holländ. 10 fl.-Stücke	9 fl. 46—47 fr.
Rand-Dufaten	5 fl. 32—33 fr.
20 Franken-Stücke	9 fl. 19—20 fr.
Engl. Souvereigns	11 fl. 38—42 fr.
5 Franken-Thaler	2 fl. 20—20½ fr.
Preuß. Kassenscheine	1 fl. 45¼ fr.